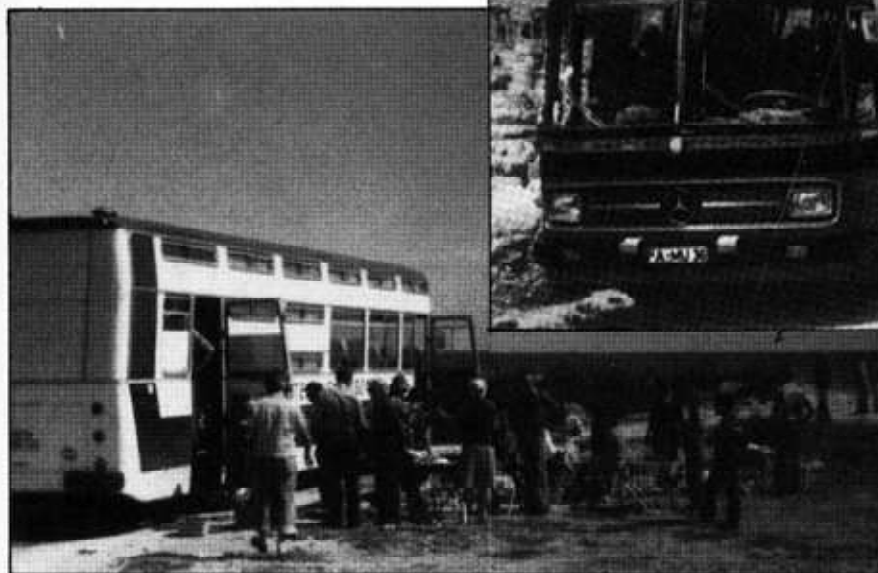


Die Kinder sind groß - ich reise allein



Etwa 30 Jahre lang bin ich mit Mann oder Kindern, bzw. mit Mann und Kindern in Ferien gefahren. Zuerst vor dem Krieg, dann im Krieg und viele Jahre nach dem Krieg. Immer mußte ich alles planen, vorbereiten und allein durchführen, und ich mußte mich für alles verantwortlich fühlen.

Jetzt bin ich verwitwet, die Kinder sind lange selbständig, und ich bin – fast! – unabhängig. Nun könnte man fragen: warum setzt Du Dich nicht in Dein Auto, nimmst Deinen Hund mit und fährst in die Ferne? Manchmal tue ich das, dann fahre ich in die verschiedenen Ecken Deutschlands oder in die angrenzenden Länder, verbinde das meist mit Besuchen bei alten Freunden. Dazu gehört nicht viel Vorbereitung, ich kann einfach losfahren, höchstens muß ich vorher mal mit Freunden telefonieren.

Um aber ganz ferne Länder kennenzulernen, von deren Volksleben ich nur aus Büchern weiß, deren Sprache ich nicht verstehe und deren Schrift ich nicht lesen kann, reise ich lieber mit einer Reisegesellschaft, die mir alle orga-

nisatorischen Mühen abnimmt. Ich brauche mich nicht um Visum, Bahn- oder Flugkarten zu kümmern, nicht um Hotelbestellungen oder um Geldgeschäfte. Wenn ich mich auf eine solche Reise vorbereite, kann ich das nach meinem Belieben tun und muß für niemanden eine Verantwortung übernehmen. Deshalb mache ich eine solche Reise auch am liebsten ohne Freunde oder Bekannte; ich treffe lauter mir Unbekannte und kann mich der- oder demjenigen anschließen, die oder der mir gefällt, ohne Dauerverpflichtung. Genau so gut kann ich für mich allein bleiben.

Gut, man kann sagen: wo bleibt dabei die Freiheit, wenn das ganze Programm festliegt? Das Programm konnte ich mir aus vielen Angeboten auswählen und hätte es wohl selbst ähnlich zusammengestellt – mit viel Mühe! Dafür kann ich mich ganz den Eindrücken in der Fremde hingeben, kann alles sehen und hören, riechen und schmecken, ohne abgelenkt zu sein durch Kartenlesen, Verkehr beachten,

Unterkunft suchen, Essen beschaffen und vieles mehr.

Und was für mich als „Alleinreisende“ beim „rollenden Hotel“ besonders ins Gewicht fällt: ich habe meine Schlafkabine für mich alleine; ich kann hineinkriechen oder aufstehen, wann ich will, ich kann drin lesen, ohne jemand anderes durch Licht zu stören. Ich verteile meine notwendigen Kleinigkeiten um mich herum und weiß, da bleiben sie die ganze Reise über. Jeden Abend finde ich das gleiche Bett – und bei manchen Fahrten, auf denen im gleichen Bus gefahren und geschlafen wird, kann ich mich auch tagsüber in meine Kabine zurückziehen, wenn die Strecke, die durchfahren wird, eintönig ist, oder wenn ich steif vom langen Sitzen bin, oder wenn ich einfach mal allein sein will. Ich kann lesen oder aus dem Fenster sehen oder schlafen und bin dann beim nächsten Halt wieder frisch und aufnahmefähig.

Ein letzter Grund für diese Art zu reisen ist für mich die Begegnung mit Reisegegnossen aus verschiedenen Berufen, Schichten und Gegenden, die mir von sich erzählen. Die Zahl der Mitreisenden bleibt überschaubar, meist sind es 16-20, höchstens 40. Als hauptberufliche Hausfrau und Familienmutter fehlte mir eine solche Gelegenheit weitgehend.

Regine Reichling